

Jean Donaldson

Profi-Coaching **für Hundehalter**

Erfolgreiche Grunderziehung mit System

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 by Jean Donaldson, DVD © Perfect Paws Company, LLC.

Titel der amerikanischen Originalausgabe: Train your Dog like a Pro, erschienen 2010 bei Howell Book House/Wiley Publishing Incl, Hoboken, New Jersey, USA.

Übersetzt ins Deutsche von Ivonne Senn

© 2011 für die deutsche Ausgabe inkl. DVD:
KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH, Nerdlen
www.kynos-verlag.de

Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-942335-19-5



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Für die vielen Hundebesitzer, die wissen, dass es nicht in Ordnung ist, einem Hund Schmerzen und Angst zuzufügen, um ihn auszubilden. Sie sind der Schutzengel Ihres Hundes.

Über die Autorin

Jean Donaldson hat vergleichende Psychologie und Musik studiert und war in mehreren Hundesportarten aktiv, bevor sie 1986 professionelle Trainerin für Hunde und ihre Menschen wurde.

Im Jahr 1999 gründete sie »The Academy for Dog Trainers at The San Francisco SPCA«, eine Ausbildungsstätte für Hundetrainer, in der sie nicht nur unterrichtete, sondern die sie auch bis 2009 leitete. Über 500 Absolventen der Academy arbeiten inzwischen in den USA und 25 weiteren Ländern als Hundetrainer und Verhaltensberater.

Jean Donaldson lebt mit ihrem Hund Buffy in der San Francisco Bay. Wenn sie nicht arbeitet, feuert sie ihre Lieblingsbaseballmannschaft an und studiert Evolutionsbiologie.





Inhaltsverzeichnis

Über die Autorin	8
Danksagung	11
Einführung	12
Was macht einen Trainer aus?	12
Mein Plan	14
Warum sich Ausdauer lohnt	15
Die nicht ganz so schlimme Wahrheit über Motivation	15
Basisbelohnung	18
Den Schwierigkeitsgrad systematisch erhöhen	20
Kurzdarstellung des Programms	21
 TEIL EINS: GRUNDLEGENDES VERHALTEN	 23
Sitz und Schau	25
Platz	34
Komm	44
Ein wenig Hilfe, wenn Sie kämpfen müssen	49
 TEIL ZWEI: IMPULSKONTROLLE	 59
Sitz-Bleib und Platz-Bleib	61
Warte und Lass es	83
Gehen an der Leine	89
 TEIL DREI: ERHALTEN UND VERBESSERN	 93
Neue Kombinationen	95
Neue Wege gehen	107
Gute Manieren	117
Festigen und erhalten	142

TEIL VIER: FORTGESCHRITTENES VERHALTEN	145
Bei Fuß	147
Geh auf deinen Platz	154
Apportieren	193
Fein Sitz und Roll dich	217
 ANHANG	 226
WIE TRAINING FUNKTIONIERT: EIN ÜBERBLICK	226
So macht's der Hund	226
Leckerchen ausschleichen	226
Anwenden (»Generalisieren«) und benennen	226
Festigen, erhalten und bewahren	227
 GLOSSAR: BEGRIFFE AUS DEM TIERTRAINING	 228

Danksagung

Ich danke Janis Bradley. Sie ist die beste aller möglichen Lehrerinnen, die beste aller möglichen Autorinnen, und die beste aller möglichen Freundinnen. Dank ihr bin ich eine bessere Trainerin und Autorin geworden.

Mein tiefster Dank geht ebenfalls an Suzanne Snyder, deren tiefschürfende Fragen und aufmerksamer Blick dem Manuskript so gut getan haben, und an Pamela Mourouzis für ihre unbeschreibliche Geduld bei den komplizierten Vertragsverhandlungen.

Einführung

WAS MACHT EINEN TRAINER AUS?

Was ist der Unterschied zwischen einem erfahrenen, gut ausgebildeten Hundetrainer und einem Hundeliebhaber, also einem Menschen, der seinen Hund über alles liebt, ihn aber nicht dazu bringen kann, zu gehorchen? »Ein Trainer weiß, was er tut«, werden Sie jetzt vielleicht denken, »es ist eine Frage des Könnens, des unterschiedlichen Wissensstandes«. Tatsächlich ist das ein Teil davon. Aber nicht alles.

Im Jahr 1993 habe ich zwei verschiedene Gruppen von Menschen mit der Videokamera dabei aufgenommen, wie sie mit ihren Hunden verschiedene Übungen durchgeführt haben. Die eine Gruppe waren Hundetrainer, die andere Privatpersonen. Mich interessierte, ob – und wenn ja worin – sie sich beim Training unterschieden. Schnell ins Auge fielen die technischen Unterschiede. In der Hand der Trainer führten die Hunde die Übungen viel besser und exakter aus. Besonders gut waren die Trainer darin, den Schwierigkeitsgrad anzupassen. Sie steigerten ihn so, dass ein konstanter Fortschritt erzielt wurde, wählten die Schritte aber klein genug, dass der Hund ausreichend Erfolgserlebnisse erzielte und somit Lust hatte, weiterzumachen. Keine Frage: Hier wurde der Wissensvorsprung schnell deutlich; die Trainer wussten, wie man einen Hund trainiert. Aber wirklich bemerkenswert war etwas ganz Anderes, etwas so Grundlegendes, dass ich es erst bemerkte, als ich die Bänder beim Datensammeln zurückspulte und im Schnelldurchlauf wieder abspielte. Überrascht stellte ich fest, dass ich anhand einer nur eine Sekunde langen Sequenz oder eines Standbildes sofort erkennen konnte, wer Trainer war und wer nicht.

Die Dauerlücke

Die Nicht-Trainer probierten eine Übung ein paar Mal aus – zum Beispiel, den Hund ins Platz zu bringen –, und hörten, egal ob sie Erfolg hatten oder nicht, irgendwann unweigerlich auf. Bei der nächsten Übung dann das gleiche Spiel – zwei bis drei Wiederholungen, oft mit wesentlichen Pausen dazwischen, und Schluss. Sie unterhielten sich dann mit anderen Anwesenden, schauten auf die Uhr, richteten ihre Kleidung, manchmal streichelten sie auch ihren Hund. Aber sie übten nicht mehr. Die überwiegende Zeit ihrer Trainingseinheit verbrachten sie in diesem Vakuum »zwischen den Übungen«.

Die Trainer hingegen waren unermüdlich. Sie behielten den Hund immer im Auge und führten Wiederholung um Wiederholung aus. Es war schwer, sie am Ende der vorgesehenen Zeit dazu zu bringen, auch wirklich aufzuhören. Das Muster war bei allen Arten von Hunden zu sehen: unerzogene neue Hunde (von Trainer auch als »Grünschnäbel« bezeichnet); Hunde, die Lernschwierigkeiten hatten; Hunde, die schnell verstanden, was man von ihnen wollte; und Hunde, die Profis waren, sprich erfahrene, hervorragend aus-

gebildete Tiere. Die Trainer trainierten wie die Verrückten, und die Nichttrainer steckten den gleichen Eifer in ihre Pausen.

Trainer trainieren

Die letzten zehn Jahre war ich an der Academy for Dog Trainers, unserer Hundeakademie, als Ausbilderin tätig. Bei den meisten meiner Schüler handelte es sich um ambitionierte Amateure, die mit ihren Hunden schon Medaillen in verschiedenen Sportarten errungen, sie zur Fährtenuche oder als Rettungshund ausgebildet oder auf andere Art mit ihnen gearbeitet hatten, und die nun in meinem sechswöchigen Vollzeitprogramm zu professionellen Trainern ausgebildet werden wollten. Mit der Aufnahmegebühr, dem sechswöchigen Verdienstaufschlag, Reise- und Unterbringungskosten und zahllosen anderen Ausgaben kostet dieses Programm die Studenten 10.000 Dollar, manchmal auch mehr. Dementsprechend motiviert sind die Menschen, die dieses Angebot annehmen.

Jeder Schüler erhält nacheinander verschiedene Tierheimhunde, die er trainiert. Und jetzt kommt der interessante Teil: Wir Ausbilder sagen den Studenten immer wieder, dass sie irgendwann auch mal Schluss machen müssen und nicht so viel trainieren sollen. Ohne diese tägliche Ermahnung würden sie nicht nur mehr trainieren, als strategisch sinnvoll wäre, sondern auch bis weit in den Abend hinein. Und das obwohl diese Hunde oft sehr undankbare Trainingspartner sind: schmutzig, leicht abzulenken, noch völlig unerfahren, gestresst durch den Verlust ihrer Besitzer, und oft vollkommen desinteressiert an ihrem Trainer. Aber egal. Studenten der Akademie sind Trainings-Junkies.

Entwicklung vs. Ergebnis

Was ich mit all dem sagen will ist, dass Hunde zu lieben und das Üben zu lieben zwei ganz unterschiedliche Dinge sind. Menschen, die sich zum Trainer eignen, finden den ganzen Vorgang des Trainierens an sich belohnend – sie lieben die Entwicklung, die stattfindet, und sind von ihr total fasziniert. Der Nicht-Trainer-Typ hingegen übt nur, um ein Ergebnis zu erhalten. Den Weg dahin findet er oft langweilig, frustrierend, oder er ist ihm gar völlig schleierhaft. Diese Menschen tun gut daran, sich Unterstützung von einem professionellen Trainer zu holen.

Wenn man näher darüber nachdenkt, ist das nicht überraschend. Manche Menschen lieben es, zu kochen, während andere sich nur an den Herd stellen, weil sie etwas essen müssen, aber es sich nicht jeden Tag leisten können, in ein Restaurant zu gehen. Manche lieben es, zu nähen, an Autos zu basteln, zu lesen oder Sport zu treiben. Andere sehnen sich nur nach dem Ergebnis dieser Anstrengungen. Fakt ist: Die Ergebnissucher, also die, die nicht einmal ein kleines bisschen Begeisterung für den durchaus zeitaufwändigen Weg bis zum Endergebnis aufbringen können, geben irgendwann auf, es sei denn sie verfügen über eine überirdische, eiserne Disziplin. Was man als erfolgreicher Tiertrainer aber braucht ist vor allem Ausdauer.

MEIN PLAN

Ich habe drei vorrangige Ziele mit meinem Programm:

- 1. Ich möchte Sie dazu bringen, es durchzuführen.** Sie sollen nicht nur das technische Verständnis erlangen, sondern auch die tatsächliche Arbeit machen. Hunde zu trainieren ist für Menschen sehr zeit- und energieaufwändig. Es gibt mehr als ein Verhalten, was dem Hund beigebracht werden soll. Jedes davon braucht viele Schritte und noch viel mehr Wiederholungen. Diese Anstrengungen werden Früchte tragen, allerdings nicht sofort. Es handelt sich um genau die Art von Ziel, die es einem leicht macht, seine Aufgaben erst immer wieder aufzuschieben und schlussendlich ganz aufzuhören. Sie brauchen also eine ganze Menge Disziplin und Durchhaltevermögen.
- 2. Ich möchte Sie dazu bringen, jegliches schädliche Gepäck, was sie über das Training von Hunden noch mit sich herumschleppen, abzuwerfen.** (Siehe auch »Die nicht ganz so schlimme Wahrheit über Motivation« später in dieser Einführung.) Keine Motivation, kein Training. Gut meinende, aber schlecht informierte Trainer haben Generationen von Hundebesitzern bezüglich dieses Themas in die Irre geführt. Vielen Trainern mangelt es auch heute noch an ausreichendem Wissen im Bereich der Lernbiologie von Tieren, obwohl das ein Gebiet ist, auf dem seit über sechzig Jahren geforscht wird. Hundebesitzer haben aber Anspruch auf allergrößte Kompetenz bei ihrem Trainer.
- 3. Ich möchte Ihnen narrensichere Schritte für die wichtigsten Verhaltensweisen nahebringen, die die meisten Menschen von ihren Hunden erwarten.** Viele Menschen haben keine Zeit, sich alle wichtigen Lernprinzipien von Tieren anzueignen und aus ihnen relevante Trainingspläne abzuleiten. Zum Glück gibt es bereits bestehende Erfolgsrezepte für die meisten Kommandos: Sitz, Platz, Bleib, Komm und so weiter. Diese sind an Hunderten Hunden in unserer Akademie und in Tausenden Einzelstunden mit Privathunden getestet worden, so dass Sie das Rad nicht neu erfinden müssen.

Ausreichend trainieren

Ich schätze, dass einige – vielleicht sogar viele – von Ihnen ein klitzekleines bisschen Trainer in sich haben. Sie sind zumindest ein wenig von dem Prozess des Ausbildens fasziniert, ansonsten hätten Sie sich wohl kaum dieses Buch gekauft. Die gute Nachricht ist, sobald man sich einmal darauf eingelassen hat, kann man sich der Magie des Tiertrainings kaum mehr entziehen. Bisher erscheint Ihnen vieles vielleicht noch sehr rätselhaft und kompliziert, aber im Verlauf dieses Buches werde ich versuchen, es so klar und einfach wie möglich zu erklären. Und ich habe keinen Zweifel, dass sich dann viele von Ihnen von der Faszination des Trainierens anstecken lassen.

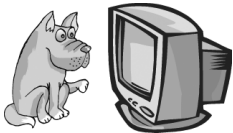
Für diejenigen unter Ihnen, die sich resistent gegen das Trainer-Virus erweisen, habe ich mir vorgenommen, Sie auf den ersten Schritten so weit zu unterstützen, dass Sie ein

kompetenter Trainer werden, auch wenn Sie die Hintergründe nicht sonderlich interessieren. Denn für Sie liegt der Erfolg nicht auf dem Weg, sondern am Ziel. Für Sie brauchen wir also genauso einen Trainingsplan wie für Ihren Hund.

Sich die DVD einmal ganz anzuschauen, bevor man mit dem Training beginnt, kann Sie vielleicht heiß darauf machen, die einzelnen Übungen selber auszuprobieren. Menschen sind sehr gut darin, sich von Vorbildern animieren zu lassen. Aber auch wenn es Ihnen nicht so geht: Als ergebnisorientierter Mensch haben Sie genau das gleiche Recht auf einen gut erzogenen Hund wie als entwicklungsorientierter Halter.

WARUM SICH AUSDAUER LOHNT

Die meisten Früchte Ihrer Anstrengungen im Hundetraining werden nicht sofort sichtbar sein, was in absolutem Gegensatz zu unserem alltäglichen Leben steht. Mit ein paar Klicks kann jeder in der westlichen Welt im Internet jedes gewünschte Thema recherchieren, sich alles bestellen, oder zu jeder Tages- und Nachtzeit mit Menschen auf der ganzen Welt über alles und jedes chatten. Wenn man dringend einen bestimmten Film sehen will, holt man ihn sich in der Videothek um die Ecke. Mit dem Handy hat man jederzeit Kontakt zu Familie, Freunden und Kollegen, und wenn man Hunger hat, gibt es genügend Fast-Food-Restaurants, die rund um die Uhr geöffnet haben.



Wann immer Sie dieses Symbol sehen, schauen Sie sich vor Beginn des Trainings die entsprechende Sektion auf der DVD an.

Das Lernverhalten von Hunden bewegt sich jedoch mit biologischer Geschwindigkeit. Aus diesem Grund denke ich oft, dass Hundetraining ein charakterbildendes Unterfangen ist. Es zwingt uns, von Techno-Geschwindigkeit auf Bio-Geschwindigkeit zurückzuschalten. Aber so gut das auch für Sie sein mag, es ist definitiv eine große Herausforderung. Ich habe unzählige Leute mit den besten Absichten gesehen, die es dann doch nicht geschafft haben, das Training mit ihren Hunden wirklich durchzuziehen. Um Sie so gut wie möglich gegen das mögliche Versanden Ihrer besten Absichten zu wappnen, muss ich Sie in die richtige Gemütsverfassung bringen, Sie mit dem richtigen Wissen ausstatten und Ihnen dann einen Anreiz bieten, durchzuhalten. Wenn Sie es schaffen, die ersten Schritte mitzumachen, haben Sie echte Chancen, dranzubleiben.

DIE NICHT GANZ SO SCHLIMME WAHRHEIT ÜBER MOTIVATION

Motivation im Hundetraining ist schon viel zu lange ein viel zu undurchsichtiges Thema. Vielleicht hat man Ihnen erzählt, dass Hunde den dringenden Wunsch haben, zu gefallen;

dass sie Rudeltiere sind, die nach der Führungsrolle streben, weshalb Unterordnung im Zusammenleben mit Menschen unabdingbar ist; dass man nur die richtige *Energie* ausstrahlen muss; dass man mit dem Hund in seiner eigenen Sprache sprechen soll, und so weiter, und so fort. Dieses ganze Gerede ist meistens nichts weiter als der Versuch eines Einzelnen, Ihnen die eine wahre, magische Methode beizubringen, die derjenige aus seiner angeblich natürlichen Gabe, mit Hunden umzugehen, entwickelt hat.

Diese undurchsichtigen Trainer sprechen selten klar über Belohnung und Bestrafung. Futterbelohnung, eine der stärksten »Waffen« in der Tiererziehung, wird von ihnen oft strikt abgelehnt. Sie werden Ihnen anfangs erzählen, dass Lob und die richtige Ausstrahlung alles sind, was man braucht. Wenn man das dann überprüft, indem man alle möglichen Methoden und ihre Ergebnisse miteinander vergleicht, wird man schnell feststellen, dass das Training mit Futterbelohnung allen anderen haushoch überlegen ist. Darauf angesprochen wird der undurchsichtige Trainer meist ein moralisches Argument aus dem Hut zaubern, wie einen Hund mit Futter zu belohnen wäre Bestechung. Vielleicht versucht er auch, an Ihren Narzissmus zu appellieren, wie viel toller es doch wäre, wenn Ihr Hund alles nur *Ihnen* zuliebe täte. Oder vielleicht warnt er auch davor, dass Ihr Hund eine ungesunde Abhängigkeit zu Leckerchen entwickeln wird.

Was dieser Trainer Ihnen jedoch nicht sagen wird – vielleicht, weil er es nicht weiß, vielleicht, weil die Wahrheit sich nachteilig auf sein Geschäft auswirken würde – ist, dass *jegliches* Training von Tieren auf Konsequenzen beruht. Trainer, die keine so starken Belohnungsmotivatoren wie Futter einsetzen, benutzen dafür irgendetwas anderes, z.B. spezielle Halsbänder, körperliche Gewalt oder Einschüchterung. Sie nennen es vielleicht *Energie* oder *Führungsrolle* oder haben ein anderes, undurchsichtiges Schlagwort dafür, aber auch hier gilt: Probieren Sie es aus. Geben Sie so einem Trainer einen Hund in die

Verhaltensökonomie

Alle richtig funktionierenden, lebenden Tiere geben ihr »Verhaltensgeld« weise aus. Würden Sie zum Beispiel jetzt aufstehen und zwei Meter weit laufen, wenn Sie dafür fünf Euro bekämen? Wie wäre es mit zehn Metern? Würden Sie zehn Kilometer für fünfhundert Euro laufen? Oder für fünftausend? Fällt Ihnen auf, dass je »teurer« die Aufgabe wird, desto größer der Lohn dafür sein muss? Dieser angemessene Lohn variiert von Mensch zu Mensch. Einige laufen für weniger Geld als andere. Manche finden das Laufen an sich sogar so belohnend, dass sie keinen externen Lohn mehr benötigen.

Menschen sind sehr komplex wenn es um die unzähligen Gründe geht, die uns dazu bringen, uns zu benehmen. Wir machen Sachen, weil wir »es sollten« oder weil wir es genießen, Gutes, das uns widerfahren ist, zurückzugeben. Gott sei Dank ist die Verhaltensökonomie von Hunden viel einfacher – was uns das Training immens erleichtert. Auch wenn kein Hund etwas tun würde, weil »er sollte«, hat doch jeder Hund seinen Preis für die verschiedenen Dinge, die wir von ihm verlangen – und meistens ist dieser Preis vollkommen angemessen.

Hand und bitten Sie ihn, diesem Hund ein neues Kommando beizubringen, ohne ihn dabei auf den Boden zu drücken, ihn zu schlagen oder an seinem Halsband zu zerren, und sehen Sie, ob es funktioniert. Solche Trainer nutzen Ihren Wunsch aus, ihren Hund nicht motivieren zu müssen, aber es ist alles nur Betrug. Alle Hunde müssen motiviert werden. Keine Motivation, kein Training. Das kann eine bittere Pille sein, wenn man erzählt bekommen hat, dass alles so einfach läuft wie bei Lassie im Fernsehen. (Kleine Bemerkung am Rand: Lassie wurde von mehreren, mit Futterbelohnung trainierten Hunden gespielt, die durchaus auch mal mehrere Einstellungen für eine Szene benötigten.)

Das hier ist eine wichtige Diskussion, denn sie führt uns zum Kern des Themas: Technische Kompetenz. Von einem Trainer in die Irre geführt zu werden, der sich nicht damit auskennt, wie Hunde lernen, ist nichts anderes als sich in die Hände eines Zahnarztes zu begeben, der behauptet, keine Ausbildung zu benötigen, weil er eine natürliche Gabe für Zähne mitbekommen habe. Auf jedem anderen Gebiet würde man es ungeheuerlich finden – Maurer, Klempner, Flugzeugbau. (Würde man lieber in einem Flugzeug fliegen, das von jemandem entwickelt wurde, der eine *natürliche Gabe* für Flugzeugdesign hat, oder in einem, das von echten Ingenieuren gebaut wurde?) Aber in der Ausbildung unserer Hunde fallen wir wieder und wieder darauf hinein.

Um zum Thema zu kommen, nämlich Motivation, stellen Sie sich vor, dass Ihnen Ihr Hund ganz unschuldig zwei Fragen stellt, wenn Sie ihn bitten, etwas zu tun:

1. Warum sollte ich?
2. Was genau willst du von mir?

Die Reihenfolge der Fragen ist sehr wichtig. Um ein Verhalten zu ändern, müssen wir Konsequenzen anbieten. Dafür gibt es, grob gesagt, drei Möglichkeiten: man arbeitet mit Belohnungen, man arbeitet mit Strafe, oder man nutzt eine Kombination aus beidem. Die Menschen neigen normalerweise zu dem, was sich für sie richtig anfühlt. Wenn wir unseren Hunden jedoch einen Gefallen tun wollen, müssen wir besser darin werden, uns nicht von undurchsichtigen Schlagwörtern einlullen zu lassen, sondern eine klare Antwort auf die Frage zu verlangen: Motiviert der Trainer mit dem Zuckerbrot, der Peitsche, oder beidem?

Früher habe ich mit beidem gearbeitet, aber seit ungefähr zwanzig Jahren habe ich den Zwang komplett aus meinem Repertoire gestrichen. Hauptgrund dafür war, dass ich mich nicht wohl dabei fühle, Hunden weh zu tun oder sie einzuschüchtern, um sie zu trainieren. Zum Glück musste ich meine Ansprüche an die Ergebnisse meines Trainings dennoch nicht herunterschrauben.

Die Methode, die Sie in diesem Buch lernen werden, ist völlig gewaltfrei. Das bedeutet, dass wir als Erstes herausfinden, was Belohnungen sind. Dann übernehmen wir die Kontrolle über sie und lernen, sie zur rechten Zeit einzusetzen, um das Verhalten unseres Hundes zu formen. Dieser erste Schritt, die Identifizierung der Belohnung, ist notwendig, weil Hunde sich sehr darin unterscheiden, wovon sie sich ausreichend motivieren lassen. Und wir müssen die Belohnung unter unsere Kontrolle bringen, weil sie an Wert verliert, wenn sie frei zur Verfügung steht.

Ich wiederhole mich gerne: Ihr Hund wird nicht umsonst arbeiten. Kein normales Tier wird umsonst arbeiten. Seit Generationen wird Hundebesitzern die Lüge erzählt, dass Hunde für nichts mitarbeiten oder einfach nur, um Ihnen zu gefallen. Das stimmt nicht. Wenn man genau hinschaut, gab es immer Motivatoren: Belohnungen, Strafen oder die Androhung von Gewalt.

BASISBELOHNUNG

Um einen effizienten Gehorsam zu erreichen, müssen Sie viele Wiederholungen produzieren und Ihren Hund nach jeder Wiederholung belohnen. In dieser Hinsicht ähnelt Hundetraining ein wenig dem Gewichtheben – je mehr man tut, desto stärker wird das Verhalten (oder der Muskel). Am Anfang einer neuen Übung braucht man also eine Belohnung, von der der Hund nicht genug bekommen kann.

Tiertrainer nutzen traditionell Futter für diesen Zweck, weil es in kleinsten Portionen ausgegeben werden kann und alle Tiere bereit sind, dafür zu arbeiten (die Tiere, die sich von Futter überhaupt nicht motivieren lassen, sind tot – vermutlich verhungert). Futter ist also bei der Einführung eines neuen Befehls unser Ass im Ärmel. Probieren Sie ruhig verschiedene Sachen aus, um zu sehen, wofür Ihr Hund am ehesten bereit ist, etwas zu tun. Das Futter sollte von einer Beschaffenheit sein, dass man es in kleine Stückchen zerteilen kann. Außerdem sollte es sich um etwas handeln, das sie ruhigen Gewissens in großen Mengen über den Tag verteilt ausgeben mögen. Einige Hunde arbeiten für ihr Trockenfutter. Einige akzeptieren das für Basiskommandos, brauchen aber etwas Anspruchsvolleres, um »teureres« Verhalten auszuführen. Das ist vollkommen in Ordnung. In der Infobox »Welches Leckerchen darf's denn sein« habe ich Ihnen ein paar Vorschläge zusammengestellt.

Als Nächstes erstellen Sie eine Liste aller Berührungen, die Ihr Hund mag. Denn auch Körperkontakt kann für einige Hunde von Zeit zu Zeit die richtige Belohnung sein.

Welches Leckerchen darf's denn sein?

Das hier sind die Leckerchen, die von Trainern am häufigsten eingesetzt werden. Probieren Sie einfach aus, was davon Ihren Hund am besten motiviert.

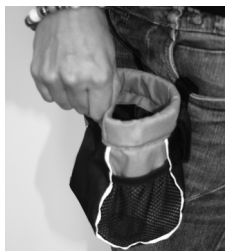
- Hundesalami, in dünne Scheiben geschnitten
- Getrocknetes Hühnchen (erhältlich in den meisten Zoogeschäften), in kleine Stückchen gebrochen
- Alle kleinen, im Supermarkt erhältlichen Hundesnacks
- Trockenfleisch in kleine Stücke geschnitten
- Aufschnitt/Wurst in kleine Stücke geschnitten
- Kleine Käsewürfel

Ein weiterer schneller, sauberer Motivator, den man nicht vergessen darf, ist das verbale Lob. Versuchen Sie es mit hoher Stimme, Babysprache, Gesäusel und was Ihnen sonst noch einfällt. Einige Hunde arbeiten für verbales Lob. Einige tun es zeitweise, benötigen dann aber eine Steigerung in Form von Streicheln oder Futter, und wieder andere mögen es vielleicht, gelobt zu werden, finden es aber als Belohnung für schwierige Übungen vollkommen unzureichend. Und auch das ist vollkommen in Ordnung. Wenn nötig, werden wir ohne zu zögern die Belohnung erhöhen. Denken Sie daran: Benutzen Sie immer Motivatoren, die wirklich funktionieren.

Manche Hunde sind Spielzeug-Junkies, was uns eine weitere Belohnungsmöglichkeit eröffnet. Hunde, die gerne apportieren oder ab und zu Spaß an einem Zerrspiel haben, sind allerdings nicht die, die ich mit »Spielzeug-Junkies« meine. Ich meine die Hunde, die besessen davon sind, den Ball wieder und wieder zu holen, ohne dass es ihnen langweilig wird. Die noch weiter wilde Zerrspiele veranstalten wollen, wenn wir den Arm vor Muskelkater kaum noch heben können. Diese Hunde könnte man auch als »hochtourig« bezeichnen. Border Collies sind ein großartiges Beispiel für diese Hunde, aber es gibt genügend andere Rassen und Mischlinge, die ebenfalls Spielzeug-Junkies sind.

Wenn Sie Spielzeug als Belohnung einsetzen, wird das Ihr Training ein wenig verlangsamen, da Sie erst einmal eine Runde Spielzeit einlegen müssen, bevor Sie sich an die nächste Wiederholung machen können. Spielzeug einzusetzen ist schwerfälliger, als zu loben oder ein Leckerchen zu geben, aber wenn Ihr Hund dafür bereit ist, viele, viele Wiederholungen zu machen, dann ist es durchaus ein brauchbarer Motivator. Wenn Sie jedoch das Gefühl haben, dass es Sie zu sehr ausbremst, wechseln Sie zu Futter und verbalem Lob und nutzen das Spielzeug später, um die einzelnen Übungen zu festigen.

Professionelle Trainer haben für ihre Belohnungen meistens einen kleinen Beutel, den sie am Hosenbund oder Gürtel festmachen können. Er sieht ein bisschen aus wie eine Bauchtasche, ist aber innen mit einem abwaschbaren Stoff gefüttert, so dass man Futter hineintun kann. Da es wichtig ist, dem Hund die Belohnung sehr schnell zu geben (damit er in der Zwischenzeit nicht etwas anderes tut und denkt, das Leckerchen sei dafür) und trotzdem möglichst natürlich auszusehen (Sie ohne Futter in der Hand), ist so eine Tasche auch für den Nicht-Profi sehr handlich und bequem. Wenn Ihr Hund weiter fortgeschritten ist, werden Sie nur noch Belohnungen zur Festigung des Verhaltens geben, die sie nicht bei sich tragen müssen, und ab und zu ein Leckerchen, das Sie aber auch gut und gerne in der Hosen- oder Jackentasche mit sich tragen können. Aber für einen effizienten Anfang sollten Sie sich einen Leckerlibeutel zulegen.



DEN SCHWIERIGKEITSGRAD SYSTEMATISCH ERHÖHEN

Ein Geheimnis wirklich erfolgreicher Trainer ist ihr Augenmerk auf den richtigen Schwierigkeitsgrad des Trainings. Was genau soll der Hund tun, um bezahlt zu werden (Trainer-sprache für belohnt)? Wenn es zu leicht ist, hat der Hund Erfolg und versucht es immer wieder, aber der Fortschritt ist nur minimal. Wie bei einem Kind, das zwar das Alphabet gelernt hat, aber nie motiviert wurde, ganze Wörter oder gar ein Buch zu lesen. Wenn es zu schwer ist, hat der Hund selten Erfolge, wird selten bezahlt und hat bald keine Lust mehr. Beide Extreme sind ineffizient. Der Goldene Schnitt im Hundetraining besteht darin, die Schwierigkeit der Übung so zu erhöhen, dass der Hund gefordert wird, aber ausreichend erfolgreich ist, um motiviert zu bleiben. Anders ausgedrückt, wir wollen einen stetig ansteigenden Schwierigkeitsgrad, ohne dabei den Hund zu verlieren – also dass er aufhört, weil es ihm zu schwer wird.

Viele Trainer nutzen ihre Erfahrung, um zu bestimmen, wann sie den Schwierigkeitsgrad erhöhen. Ich empfehle Ihnen aber, systematischer vorzugehen und Regeln dafür aufzustellen, wann etwas schwieriger werden soll, wann weiter auf dem bestehenden Level geübt wird, und wann man einen Schritt zurückgeht und die Übung wieder einfacher macht. Wir benutzen daher ein System, dass ich *Vor*, *Zurück*, *Noch einmal* nenne. Sie wiederholen eine Übung fünf Mal und notieren sich, wie oft Ihr Hund sie richtig ausgeführt hat. Auf Basis dieser fünf Wiederholungen (Versuche), werden Sie sich für eine dieser Möglichkeiten entscheiden:

- Vor** – Aufstieg zum nächsten Schwierigkeitsgrad
- Zurück** – zurück zum vorherigen Schwierigkeitsgrad
- Noch einmal** – auf dem derzeitigen Level bleiben und weitere Wiederholungen durchführen, bis die Übung sich gesetzt hat.

Die Tabelle auf der nächsten Seite zeigt das System im Überblick.

Wenn Sie also eine der Übungen machen und da steht etwas in der Art wie »Falls Ihr Hund das nicht macht, geben Sie ihm kein Leckerchen, sondern versuchen Sie es noch ein Mal« zählt das als »Null«. Passiert das beim ersten Versuch, steht es »Null von eins« – einmal versucht, keinmal geschafft. Wenn Ihr Hund es beim zweiten Mal schafft, zählen Sie »eins von zwei« und so weiter.

Wichtig ist, dass Sie sich an dieses System halten. Organisiert und objektiv zu sein ist eine Voraussetzung für effektives Tiertraining. Wenn Sie zu früh einen Schritt nach vorne machen, weil Sie subjektiv der Meinung sind, Ihr Hund kann es schon, wird es im besten Falle ineffizient sein, im schlimmsten Fall macht Ihr Hund nicht mehr mit. Sind Sie hingegen zu vorsichtig, bleiben Sie möglicherweise ewig auf einer zu niedrigen Stufe stehen, was auch nicht effektiv ist. Am besten üben Sie also jeweils fünf Wiederholungen. Zählen Sie mit, wie viele davon Ihr Hund korrekt ausgeführt hat, und gehen Sie dann einen Schritt vor, einen zurück, oder bleiben Sie, wo Sie sind.

	Wie viele der fünf Wiederholungen hat der Hund richtig gemacht?	Was tue ich jetzt?	Und warum?
Vor	Fünf von fünf	Schwierigkeitsgrad erhöhen.	Der Hund hat ausreichend bewiesen, dass er dieses Level der Übung beherrscht
Zurück	Null, eine oder zwei von fünf	Es leichter machen.	Der Hund ist kurz davor, aufzugeben – diese Stufe ist für ihn im Moment noch zu schwer.
Noch einmal	Drei oder vier von fünf	So lange auf diesem Level bleiben, bis er fünf von fünf richtig macht.	Sie müssen nicht zurückstufen, aber Ihr Hund ist auch noch nicht ganz bereit, einen Schritt weiter zu gehen.

Bevor Sie mit einer Übung beginnen, lesen Sie sie am besten einmal komplett durch, damit Sie wissen, was auf Sie zukommt. Schauen Sie sich auch die Beispiele auf der DVD an, damit Sie ein Gefühl für die Reihenfolge der Abläufe bekommen. Auf der DVD finden Sie auch Hausaufgabenzettel, die Sie ausdrucken können, um sich besser zu organisieren. Für jede Gehorsamsübungen gibt es einen eigenen Zettel und außerdem eine Blankovorlage für Tricks oder andere Übungen, die Sie machen wollen.

Aber am wichtigsten ist: Seien Sie nachsichtig mit sich und Ihrem Hund. Perfektionismus ist der Feind einer jeden neu zu erlernenden Fähigkeit. Sie lässt Sie angespannt und verkrampft sein, wenn Sie entspannt und relaxt sein müssen. Das Schöne an einer gewaltfreien Erziehung wie dieser ist, dass man keine tödlichen Fehler machen kann.

KURZDARSTELLUNG DES PROGRAMMS

Wir üben in vier Schritten. Eine ideale Übungsstunde beinhaltet ein bisschen Arbeit an jedem Kommando in dem jeweiligen Schwierigkeitsgrad, in dem Sie sich befinden. Unsere erste Einheit könnte zum Beispiel aus *Sitz I*, *Sitz II*, *Platz I*, *Platz II* und *Komm I* bestehen, je nachdem, wie viel Zeit Sie haben. Sie können jeden Tag üben, zwei Mal die Woche, einmal die Woche oder wie es gerade passt. Ihr Hund wird die vorhergegangenen Übungen nicht vergessen. Die einzigen festen Regeln sind:

- Sie halten sich ehrlich an das Vor-Zurück-Noch einmal-System.
- Ihr Hund hat wenigstens ein Schläfchen oder eine Nachtruhe zwischen zwei Trainingseinheiten gehalten. Stellen Sie sich das Training als die »Datenerfassung« des Projekts vor und die nachfolgende Schlafphase als die »Verarbeitung« der Daten aus der Übungseinheit. Es gibt viele Hinweise, dass bei einigen Spezies, unter anderem Menschen, das Lernen auf diese Art optimal vonstattengeht.

TEIL EINS: GRUNDLEGENDES VERHALTEN

- Sitz und Schau
- Platz
- Komm
- Ein wenig Hilfe, wenn Sie kämpfen müssen

TEIL ZWEI: IMPULSKONTROLLE

- Sitz-Bleib und Platz-Bleib
- Warte und Lass es
- Gehen an der Leine

TEIL DREI: ERHALTEN UND VERBESSERN

- Neue Kombinationen
- Neue Wege gehen
- Soziale Anwendungen
- Festigen und erhalten

TEIL VIER: FORTGESCHRITTENE ÜBUNGEN

- Bei Fuß
- Geh auf deinen Platz
- Apportieren
- Fein Sitz und Roll dich



TEIL EINS:

Grundlegendes Verhalten

Die vier Kommandos, mit denen wir anfangen, stehen auf der Wunschliste der meisten Hundebesitzer ganz oben und sind ganz einfach beizubringen:

◆ **Sitz** ◆ **Schau** ◆ **Platz** ◆ **Komm**

Das Üben dieser Befehle bringt eine Menge Vorteile:

Selbst wenn Sie nicht mehr trainieren als diese vier Grundkommandos, hat Ihr Hund ein Repertoire, das Sie in verschiedenen Alltagssituationen anwenden können. Sitz oder Platz kann als Alternative zum Anspringen von Besuch oder zum Betteln am Tisch eingesetzt werden. Ihrem Hund ein Sitz und Schau abzuverlangen kann Sie auf Spaziergängen aus schwierigen Situationen retten. Er wird nicht auf Leute oder andere Hunde auf der Straße zulaufen oder sie anbellern, wenn er sitzt und Sie anschaut. Und wenn Ihr Hund kommt, wenn Sie ihn rufen, können Sie ihm Freilauf ohne Leine gewähren, was ihn körperlich und geistig mehr auslastet – ein wichtiger Eckpfeiler beim Vorbeugen von Verhaltensproblemen.

Sowohl Sie als auch Ihr Hund werden »lernen zu lernen«, und zwar anhand der am einfachsten beizubringenden Kommandos. Timing, Bewegungsabläufe und andere Fähigkeiten werden an diesen Übungen trainiert und verfeinert, so dass die schwierigeren Aufgaben in diesem Programm – und überhaupt alles, was Sie üben wollen – gar nicht mehr so schwierig erscheinen. Und Ihr Hund wird bald das Stadium des Grünschnabels hinter sich lassen und bereit sein, sich umfangreicheren Kommandos zuzuwenden.

Sitz und Platz sind unbedingte Voraussetzungen für Bleib.

Ich gehe davon aus, dass Sie wie viele Trainer mit Futterbelohnung arbeiten. Wenn nicht, können Sie jedes Mal, wenn in den folgenden Übungen von Futter oder Leckerchen die Rede ist, stattdessen einfach Ihre Belohnung einsetzen. Wie ich schon angemerkt habe, gibt es Hunde, die für eine Runde Zerrspiel arbeiten oder dafür, den Ball geworfen zu bekommen. Und es gibt immer noch viele Hundebesitzer, die Futterbelohnungen widerwillig gegenüberstehen und es lieber mit Lob versuchen möchten. Das ist auch vollkommen in Ordnung, allerdings nur unter einer Voraussetzung: Wenn Sie feststellen, dass Ihre Belohnungen nicht sonderlich gut funktionieren – sprich, Ihr Hund nicht höchst aufmerksam mitmacht und begierig darauf ist, seine Belohnung zu erhalten – dann wechseln Sie bitte zu etwas, das funktioniert.

1. KAPITEL

SITZ UND SCHAU

Mit der einfachen Bitte an Ihren Hund, zu sitzen und zu schauen, können Sie unangenehme Verhaltensweisen im Keim ersticken. Zum Beispiel das Anspringen von Menschen, das Ziehen an der Leine zu anderen Hunden und andere Ablenkungen.

SITZ

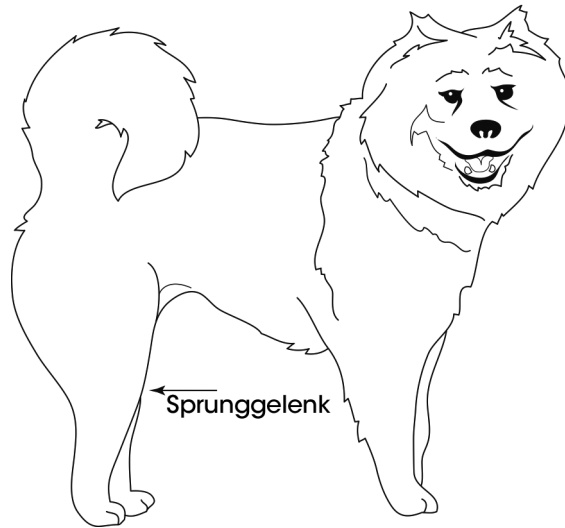
Einige Hunde bieten bereits im frühen Welpenalter das Sitz an. Manchmal ist es angeboren, manchmal schon vom Züchter geübt. Oder vielleicht sind Sie auch einfach nur ein Zauberer als Trainer! Egal wie, wenn Ihr Hund fünf von fünf Sitz auf Kommando korrekt ausführt, gehen Sie bitte gleich zu Sitz VII weiter und fahren von dort mit dem Training fort.

SITZ I

1. Halten Sie ein Leckerchen über den Kopf Ihres Hundes, so dass er seinen Hals strecken muss, um daran schnüffeln oder knabbern zu können. Er soll sich durchaus auf die Zehenspitzen stellen müssen, um es zu erreichen, aber halten Sie es nicht so hoch, dass der Hund springt. Halten Sie das Leckerchen ruhig – der Hund soll nicht rückwärtsgehen.
2. Bleiben Sie zwei Sekunden so, dann geben Sie das Leckerchen, während Ihr Hund noch den Kopf nach oben reckt.
3. Ihr Hund muss jetzt noch nicht sitzen (auch wenn er es vielleicht tut – Glücksfall!). Im Moment belohnen wir einfach nur das Strecken des Halses.

SITZ II

1. Wiederholen Sie die obige Übung, aber halten Sie die Hand diesmal vier Sekunden ruhig über dem Kopf Ihres Hundes. Achten Sie darauf, den Hund nicht mit dem Leckerchen in der Gegend herum zu locken.
2. Wenn Sie sehen, dass Ihr Hund sich in ein teilweises (oder volles!) Sitz bewegt, geben Sie sofort die Belohnung – ein leichtes Beugen des Sprunggelenks, so dass das Hinterteil in Richtung Boden geht, reicht schon.



Kleine Vor-Zurück-Noch einmal-Erinnerung

Es ist sehr wichtig, dass Sie nicht zum nächsten Schritt übergehen, bevor Ihr Hund das Kommando fünf Mal in Folge richtig ausgeführt hat. Folgen Sie dem hier dargestellten Aufbau und der Vor-Zurück-Noch einmal-Regel, um eine sichere Basis für das weitere Training aufzubauen. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um systematisch zu trainieren, wie es die Profis tun. Bleiben Sie der Regel treu, egal wie großartig Ihr Urteilsvermögen Ihrer Meinung nach ist. Nur eine Quote von fünf Treffern bei fünf Wiederholungen garantiert, dass Sie eine ausreichend starke Basis aufgebaut haben, um zum nächsten Level vorzurücken. Solange die Trefferquote anders aussieht, bleiben Sie beim bestehenden Schwierigkeitsgrad oder gehen Sie einen Schritt zurück, je nachdem, wie viele Wiederholungen richtig waren.

Im Fall von Sitz I führen Sie fünf Zweisekunden-Übungen durch und belohnen jede einzelne davon, bevor Sie zu Sitz II übergehen. Wenn Ihr Hund nur drei oder vier von fünf Wiederholungen mitmacht, probieren Sie es später noch einmal. Das ist der Fall *Noch einmal*. Wenn er nur ein oder zwei Mal oder gar nicht mitmacht, verkürzen Sie die Zeit auf eine Sekunde. Das ist dann *Zurück*. Weil es die Grundstufe der Übung ist, Sie also nicht zu einer Vorstufe zurückkehren können, verringern Sie in diesem Fall die Zeit, in der Ihr Hund seinen Hals strecken soll, auf eine Sekunde. Wenn das fünfmal hintereinander klappt, können Sie wieder auf zwei Sekunden erhöhen. Und machen Sie sich keine Sorgen, noch hat jeder Hund das Sitz gelernt. Üben Sie einfach weiter.

Zur Erinnerung: Wir gehen einen Schritt vor, wenn fünf von fünf Wiederholungen korrekt ausgeführt wurden; wir bleiben auf dem gleichen Level, wenn drei oder vier von fünf Wiederholungen richtig waren, und wir gehen einen Schritt zurück, wenn keine, eine oder zwei Wiederholungen funktioniert haben.

Parameter Die verschiedenen Spezifikationen, die eine Übung ausmachen. Zum Beispiel beinhaltet ein Platz-Bleib auch die Parameter Entfernung, Dauer und Ablenkung. LZ ist auch ein Beispiel für einen Parameter.

Übertrainieren Weitere Übungseinheiten auf einer Trainingsstufe einlegen, um das Verhalten stärker zu festigen.

Serie Eine Reihe von fünf Wiederholungen der exakt gleichen Übung, bei der man genau notiert, wie viele der fünf Wiederholungen der Hund richtig gemacht hat.

Sitzung Eine Zeit, die fürs Training reserviert ist; liegt üblicherweise irgendwo zwischen fünf und dreißig Minuten.

Teilen/Zwischenschritt Eine Serie einlegen, die zwischen zwei Schwierigkeitsgraden liegt.

Toter Apport Apportieren eines unbeweglichen Gegenstandes. Das Gegenteil vom lebenden Apport, bei dem das Objekt geworfen, gewackelt oder sonst irgendwie lebendig gemacht wird. Dies weckt die Aufmerksamkeit des Hundes, der im Zweifel versuchen wird, es zu fangen, ins Maul zu nehmen oder auch zu apportieren. Ich bin ein Freund davon, den toten Apport zu üben, auch mit Hunden, die sich gerne animieren lassen. Er ist einfach eine hervorragende Übung für den Trainer.

Versuch Eine einzelne Wiederholung einer Übung. Jede Serie besteht aus fünf Versuchen.

Vor Zum nächsten Schwierigkeitsgrad einer Übung vorrücken.

Vorausschauen Nach einem Verhalten, das auf einem höheren Level liegt, Ausschau halten und es ggf. auch schon mitzählen (Wiederholungen, die der Hund in einer Serie macht und die über den aktuellen Kriterien liegen).

Zeichen Ein Kommando. Ein Signal an den Hund, ein gelerntes Verhalten auszuführen.

Zurück Eine Stufe vom derzeitigen Schwierigkeitslevel zurück gehen. (Doppeltes Zurück: Zwei Stufen vom derzeitigen Schwierigkeitslevel zurückgehen.)